Literatur und Kunst des Auslandes

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz**

Band (Jahr): **2 (1907-1908)**

Heft 19

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dem Stadttheater und dem Stadtorcheſter wird nur dann eine dauernde Exiſtenz geſchaffen, wenn man ſich beſcheiden einſchränkt und auf die gegebenen kleinen Verhältniſſe gehörig Rückſicht nimmt. Vereinbarungen mit den benachbarten kleinen Städten Winterthur, Frauenfeld uſw. ſollten ſowohl auf dem Gebiete der Muſik wie auf dem des Theaters unbedingt erfolgen. Ohne Konzeſſionen und künſtleriſche Kompromiſſe wird es freilich dabei nicht gehen. W. W.

Literatur und Kunſt des Auslandes

† **Prinz von Schönaich-Carolath.** Ein echter Dichter iſt mit dem Prinzen dahingegangen, ein Lyriker, der freilich die allerhöchſten Höhen der Kunſt nicht erſtieg, dem aber manch herrliches Wort und Lied gelungen iſt. Eine einſame faſt grübleriſche Perſönlichkeit, und eine umfaſſende Liebe für alle Erſcheinungen des Daſeins gaben ſeiner Dichtung die Grundlage; er formte ſie mit feinem Sinn für die Sprache und ihre Wirkungen. In einer Zeit, deren Dichtung uns ſchon ſeltſam veraltet erſcheint, gab er ſeine erſten Lieder heraus, denen ſpäter auch Novellen folgten. In ſeinen ſpäteren Werken offenbarte er ſeine dichteriſche Macht von immer neuen Seiten, ſo daß er auch nach dem Sturm und Drang des jüngſten Deutſchland ſeine Stelle mit Ehren bewahrte. Er hat ſelber geſagt, daß er ſein Leben lang „Sonne und Melodie“ geſucht habe; in ſeinen Liedern wird ſie mancher wiederfinden.

Die Frühjahrsausſtellungen. Faſt gleichzeitig ſind einige der bedeutendſten Ausſtellungen eröffnet worden, die freilich an äußerem Umfang ſehr verſchieden ſind. Die Berliner Sezeſſion kann zwar nicht mehr die Bedeutung beanſpruchen, die ihr vor einigen Jahren zukam, doch gehört ſie noch immer zu den ernſthafteſten künſtleriſchen Veranſtaltungen. Diesmal iſt beſonders das Porträt gut vertreten. Die Vorfahren der modernſten Malerei, Cézanne und Van Gogh, ſind mit ihren Selbſtbildniſſen vertreten, die ihre eigentümlichen Fähigkeiten trefflich zur Geltung bringen. Von den Berlinern haben Breyer, Moiſſon, König und Sabina Lepſius gute Bildniſſe ausgeſtellt, von den übrigen Deutſchen werden namentlich Pankoks, Berneis' und Kalckreuths Werke hervorgehoben. Das allergrößte Intereſſe erregen die drei Porträts, die Liebermann ausſtellt: zwei Herren und eine alte Dame. Man rühmt ihnen nach, daß ſie beſſer durchgearbeitet ſeien, als die letzten Werke des Meiſters es ſonſt waren, ohne daß der große maleriſche Stil darunter gelitten hätte. Die große Malerei fehlt nicht. Slevogts Kleopatra, zu der die Schauſpielerin Durieux Modell geſtanden hat, wird, trotz der unſichern Zeichnung, wegen der fein abgeſtimmten Farbenſkala ſehr gelobt, die der Maler in das unterirdiſche kühle Gewölbe hineinlegt. Louis Corinths „Nacktheit“, „Bacchanten“ und ſeine „Verſuchung des heiligen Antonius“ ſind nicht ausgeglichener als ſeine frühern Werke; beſonders das letzte Bild hat etwas Groteskes. Dagegen haben Hofer und Spiro gute Akte ausgeſtellt. In der Landſchaftsmalerei macht ſich neben Leiſtikow kein Großer bemerkbar. Von den ausgeſtellten Skulpturen intereſſiert beſonders ein Entwurf Waldſchmidts für ein Grabmal Wilhelm Jordans und der Kopf einer lächelnden Pariſerin von Rodin. Eine Geſamtausſtellung gibt einen Überblick über Wilhelm Trübners Schaffen. Die „Große Berliner“, die am Lehrter Bahnhof notdürftig untergebracht iſt, hat gegen frühere Jahre entſchiedene Fortſchritte gemacht. Die einzelnen Räume ſind jetzt faſt durchwegs

Künſtlergruppen zugeteilt, ſo daß eine Gliederung in die ungeheure Zahl der ausgeſtellten Werke gebracht wird. Auch hat man einige Sonderausſtellungen geſchaffen, wie die „Galerie eines Kunſtfreundes“, die den Sammlern als Vorbild dienen ſoll und zwei Kabinette für japaniſche Kunſt. Der großen Berliner Ausſtellung entſpricht in Paris der Salon; beide bieten dasſelbe kaleidoſkopartige Bild einer ungeheuren Anzahl von Werken, die kaum durch etwas anderes, als durch die gemeinſchaftlichen Räume zuſammengehalten werden. Bei derartigen Veranſtaltungen kommen beſonders jüngere Künſtler zu Schaden, deren oft bedeutende Werke leicht umgangen werden, da der Kritiker ſo gut wie das Publikum in dem Chaos ſich mit Hilfe der ſchon bekannten Namen zurechtzufinden ſucht. So ſind es denn auch faſt lauter wohlbekannte Meiſter, die von der Pariſer Preſſe beſonders geprieſen werden. J. E. Blanche zeigt ein entzückendes Doppelporträt von zwei jungen Damen; A. Roll ein ſehr lebendiges Pferd in einem lichterfüllten Waldausſchnitt (Journée d'été). Paul Chabas' „Sur la rivière“ ſpricht die Pariſer ſehr an; Jean Paul Laurens hat in „Les tyrans“ zwei byzantiniſche Kaiſer mit köſtlichem Humor geſchildert. Gegen lebende Monarchen geſtattet dagegen die Direktion des Salon keine Ausfälle. Jean Veber erfuhr das, als ihm ſeine „Vision d'Allemagne“ zurückgewieſen wurde, auf der er den Kaiſer in recht unſchuldiger Weiſe leicht karrikierte. Das Bild ſoll nun dennoch ausgeſtellt werden — in Deutſchland. Im Salon entſchädigt ſich der fröhliche Meiſter mit „La guinguette“, einem dekorativen Gemälde, das für das Hotel de Ville beſtimmt iſt. Ein ſchwungvolles hiſtoriſches Gemälde hat Frank Craig in ſeiner „Pucelle“ gemalt, wo die Kompoſition der Rieſenfläche ſehr dekorativ und überſichtlich wirkt. Die Spanier ſind wie immer, reich vertreten; de la Candara ſelbſtverſtändlich mit einem Damenbildnis (Mlle. Dolley) und Henri Zo mit einem duftigen Bild von ſpaniſchen Majas, die zum Stierkampfe gehen.

Pariſer Theater. Drei bekannte Dramatiker auf einmal haben ſich zuſammengetan, um eine Komödie zu ſchreiben, zu der ſie außerdem noch eine Operettenmuſik ſchreiben ließen. De Flers & Caillavet pflegen gewöhnlich zuſammen zu arbeiten; diesmal hat ſich ihnen der Kunſtkritiker des „Figaro“, Arène, angeſchloſſen. Das Stück iſt eine bittere, aber durch die heitere Laune gemilderte Satire auf die politiſchen Zuſtände. Ein ſozialiſtiſcher Abgeordneter, der nebenbei Millionär iſt, und der als höchſte Ziele ſeines Lebens die Vermählung ſeiner Tochter mit einem Ariſtokraten, ein Miniſterportefeuille und die Bekanntſchaft mit einem König (danach heißt das Stück „Le Roi“) kennt, erreicht alle ſeine Wünſche auf die ungeahnteſte Weiſe. Der Erfolg des literariſchen Triumvirats wird vielleicht bald ein Seitenſtück bekommen, da es ſogar zwei Akademiker nicht verſchmähen, zuſammen eine Burleske zu ſchreiben. Maurice Donnay und Jules Lemaitre gedenken einige Epiſoden der Odyſſee zu parodieren . . .

Hector G. Preconi.

Bücherſchau

Karl Heinrich Maurer: Jens Peter Jacobſen. Verlag von Theodor Unger, Altenburg S.—A.

Dreiundzwanzig Jahre ſind es her, daß der große däniſche Poet die Augen für immer geſchloſſen hat, und faſt ebenſolang iſt es gegangen, bis man ſeine Größe allſeitig erkannt hat, eine Größe, die namentlich in dem wunderbaren Stil und der glänzenden Stimmungsmalerei Jacobſens